

Universitätsspital Zürich, Klinik für Neonatologie

Wettbewerb Kunst am Bau
Bericht des Beurteilungsgremiums



Universitätsspital Zürich,
Klinik für Neonatologie

Wettbewerb Kunst am Bau
Bericht des Beurteilungsgremiums

Impressum

Herausgeberin:
© 2012 Baudirektion Kanton Zürich
Hochbauamt

Texte:
Isabel Münster, Kuratorin
Tanja Scartazzini, Fachprojektleitung Kunst am Bau

Gestaltung, Layout und Druck:
Alinéa AG, Wetzikon

Auflage:
100

Inhalt

Grundlagen	6
Auftraggeberin und Gegenstand des Wettbewerbs	6
Ausgangslage	6
«Von der Hoffnung getragen» (Kunstkonzept)	7
Wettbewerbsverfahren	8
Beurteilungsgremium	8
Koordination des Verfahrens und Vorprüfung	8
Wettbewerbsteilnehmer	8
Budget und Entschädigung	8
Beurteilungskriterien	8
Beurteilung der Wettbewerbseingaben	9
Jurierung	9
Beurteilung/Empfehlung	9
Würdigung und Dank	9
Projektbeschreibungen	10
Monika Kiss Horváth	10
Ortsofort (Natalija Pocuca und Marie-Isabel Vogel)	12
Ana Strika	14
Christine Zufferey	16
Genehmigung	18

Grundlagen

Auftraggeberin und Gegenstand des Wettbewerbs

Das Hochbauamt des Kantons Zürich veranstaltet einen Wettbewerb auf Einladung für eine künstlerische Intervention in der Klinik für Neonatologie, Universitätsspital Zürich. Bauherrschaft ist der Kanton Zürich, die Projektleitung liegt bei deren Hochbauamt. Für die Material- und Farbwahl zeichnet sich das Büro 4plus Architektinnen GmbH im Auftrag von Meili Bauconsulting AG verantwortlich.

Ausgangslage

In den letzten zwanzig Jahren haben die Frühgeburten in der Schweiz kontinuierlich zugenommen. Dies führte zu einer ständigen Überbelegung der Neonatologie im Universitätsspital Zürich, und somit war ihr Umbau dringend erforderlich. Dank der Neugestaltung der Neonatologie kann eine fortschrittliche Abteilung eingerichtet werden, die eine optimale medizinische Rundumversorgung von Frühgeborenen möglich macht und für deren Eltern zugleich mehr Platz sowie Abschirmmöglichkeiten bietet.

Im Zentrum des architektonischen Entwurfes stehen die Räume für die Frühgeborenen. Um diese gruppieren sich Versorgungsräume, Büro-, Sitzungs- und Aufenthaltsräume für das Klinikpersonal und zusätzliche Patientenbereiche, sodass die betrieblichen Tätigkeiten gezielt unterstützt werden. Die Architektur bietet eine hohe räumliche Flexibilität, um ausgezeichnet auf die unterschiedlichsten Situationen und Ansprüche reagieren zu können. Die Grossraumpatientenzimmer können durch Glas- und Stofftrennwände je nach Anforderung zu Isolierzimmern, Separées oder je Abteilung zu einem Grossraum verwandelt werden. Darüber hinaus wird der zur Verfügung stehende Platz durch eine Mehrfachnutzung einzelner Räume bestens ausgenutzt. Es werden temporäre Zonen mit erhöhter Privatsphäre geschaffen. Die Leitidee lebt also vom Gedanken, grosse Räume nach Bedarf zu gliedern. Die Flexibilität der Raumstruktur, welche die gesamte Patientenversorgung trägt, wird durch mobile Deckenpendel unterstützt. Je nach Belegungsrate oder Eltern-/Kind-Konstellation sind medizinische Geräte und Medienversorgungen im Raum frei beweglich. Zentral angeordnete Arbeits- und Kommunikationszonen übernehmen weitgehend die Aufgabe des Stationszimmers und fördern die Verständigung innerhalb des IMC-/IPS-Teams als auch zwischen Eltern und Betreuungspersonal.

«Von der Hoffnung getragen» (Kunstkonzept)

Damit sich Besucherinnen und Besucher des Universitätsspitals schneller und leichter in dem riesigen Spitalkomplex zurechtfinden, wird ein gebäudeumfassendes Farbkonzept entwickelt. Die Neonatologie erhält die Farbe Grün, und so werden im Flur die zahlreichen Schranktüren abwechselnd in drei verschiedenen Grüntönen eingefärbt, um einen starken Farbakzent zu setzen. Grün symbolisiert Hoffnung und besitzt laut Johann Wolfgang von Goethe eine «harmonisierende, ausgleichende Wirkung».

Viele Frühgeborene leiden am Anfang unter schweren Anpassungsstörungen, die einer intensiven Therapie bedürfen. In diesem kritischen Zustand müssen sie kontinuierlich überwacht werden, da Komplikationen auftreten können. Die Nähe der Eltern ist für die Kinder äusserst wichtig: Liebevoller Berührungen und Körperkontakt stabilisieren sowohl die Atmung als auch den Herzschlag, und zudem wird die Eltern-Kind-Beziehung gestärkt. Deshalb verbringen die meisten Mütter und Väter möglichst viel Zeit bei ihrem Kind auf der Station. Das Personal pflegt einen liebevollen und sehr persönlich-individuellen Umgang mit den Patienten und deren Eltern: Es bastelt und malt für die Kinder Karten, Tagebücher, dekoriert die Isoletten bei speziellen Anlässen usw.

Eine künstlerische Intervention in diesem Umfeld braucht das nötige Fingerspitzengefühl. Aufgrund der speziellen psychischen Verfassung der Eltern und Angehörigen müssen die Künstlerinnen bei einer Auseinandersetzung mit dem Ort auf Kohärenz, Einheit und Komposition der Gestaltung achten. Künstlerische Eingriffe können in dieser Umgebung Ordnung, Zusammenhalt und Geborgenheit bewirken. Poesie und Humor dürfen in das künstlerische Konzept einfließen, sodass die sehr auf das Kind konzentrierte Welt der Eltern erweitert und bereichert und ihnen ein Stück Alltag geboten wird. Das Kunstwerk soll sowohl die Eltern als auch das Personal der Neonatologie immer wieder gedanklich aus dem Spitalalltag herausholen.

Eine Bespielung oder Interpretation folgender Orte war möglich: Die Fotowand ist für die Eltern und Mitarbeitende ein zentraler Punkt. In den sehr intensiv genutzten, grossen Patientenzimmern suchen Eltern nach Ruhe und Geborgenheit für ihre Kinder. Eltern wie auch Mütter im Wöchnerinnenbett und Väter nehmen häufig und lange in liegender Position ihre Babys auf die Brust und schauen in Richtung Decke. Weitere Kunstperimeter konnten auch der Aufbereitungsraum für die Brutkästen (Isoletten) und der Aufenthaltsraum für das Personal sein.

Wettbewerbsverfahren

Beurteilungsgremium

Beurteilungsgremium (stimmberechtigt):

Werner Arnold	HBA, BB2, Abteilungsleiter, Juryvorsitz
Tanja Scartazzini	HBA, Stab, Expertin Kunst am Bau
Isabel Münster	Extern, Kuratorin
Renate Gröger-Frehner	USZ, Betrieb, Direktorin
Silvana Ferdico	USZ, Klinik für Neonatologie, Pflegefachfrau
Dr. Giancarlo Natalucci	USZ, Klinik für Neonatologie, Oberarzt
Verena Frey	4plus Architektinnen, Subplaner, Meili Bauconsulting AG
Beratend, Ersatz:	
Saskia Philipp	HBA, BB2, Projektleiterin

Koordination des Verfahrens und Vorprüfung

Tanja Scartazzini, Hochbauamt, Stab,
Fachprojektleitung Kunst am Bau
Saskia Philipp, Hochbauamt, BB2, Projektleitung

Wettbewerbsteilnehmer

Monika Kiss Horváth
Ortsofort (Natalija Pocuca und Marie-Isabel Vogel)
Ana Strika
Christine Zufferey

Budget und Entschädigung

Für das frist- und programmgerechte Einreichen eines beurteilungsfähigen Beitrages wurde eine Entschädigung von Fr. 5000.– inkl. MwSt. ausbezahlt. Insgesamt standen für die Realisierung des Kunst-am-Bau-Projektes Fr. 115 000.– zur Verfügung.

Mit der Projektentschädigung wie auch der Realisierungssumme mussten sämtliche Aufwendungen abgedeckt werden, insbesondere: Honorar, Realisationskosten, Reisespesen, allfälliger Aufenthalt in der Schweiz, Aufträge an Dritte usw.

Beurteilungskriterien

Die folgenden Beurteilungskriterien waren mit einer Gewichtung entsprechend der Reihenfolge ihrer Auflistung zu erfüllen:

- künstlerische Einschätzung, ästhetischer Ausdruck
- Sinnfälligkeit für den Ort
- Integration und Dialog mit der Architektur
- eigenständige, starke Bildsprache
- technische Realisierbarkeit
- Budget

Die Jury begutachtet die einzureichenden Projekte hinsichtlich ihres ästhetischen Ausdrucks, ihrer Sinnfälligkeit für den jeweiligen Ort und ihrer Integration in die architektonische Gesamtanlage. Die Kunstwerke sollen sich als eigenständig und stark präsentieren.

Beurteilung der Wettbewerbseingaben

Jurierung

Gestützt auf ein Rahmenprogramm, das Isabel Münster, Kuratorin und externe Fachberatung für diesen Wettbewerb, erarbeitete und das in diversen Sitzungen mit den Vertretern der Klinik für Neonatologie sowie den Architektinnen besprochen und genehmigt wurde, wurden vier Künstlerinnen zu einem Projektwettbewerb eingeladen. Die Jury traf sich beschlussfähig am 12. April von 8.30 bis 17 Uhr im Hochbauamt Kanton Zürich zur Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsprojekte. Herr Werner Arnold begrüßte die Anwesenden und eröffnete als Vorsitzender die Sitzung mit dem Hinweis auf die zu beachtende Vertraulichkeit.

Die Vorprüfung der eingereichten Projekte hatte Tanja Scartazzini zusammen mit Saskia Philipp, Projektleiterin HBA, unternommen. Die vier Beiträge wurden rechtzeitig und vollständig eingereicht. Die Jury beschloss deshalb einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen und damit die Entschädigung von Fr. 5000.– (inkl. MwSt.) gemäss Wettbewerbsprogramm zu vergeben.

Während jeweils dreissig Minuten präsentierten die eingeladenen Künstlerinnen ihre Projekte. Die Jury hatte nach den Präsentationen Gelegenheit für Verständnisfragen. Anlässlich der darauf folgenden Diskussionsrunde wurde ersichtlich, dass die eingeladenen Künstlerinnen auf die komplexe Fragestellung des Wettbewerbsprogramms mit gut reflektierten und äusserst attraktiven Projekten antworteten.

Beurteilung/Empfehlung

Nach einer Gegenüberstellung der Arbeiten beschloss die Jury, alle vier Eingaben ohne Zeitlimit detailliert und ausführlich zu besprechen bzw. kritisch zu würdigen. Nach intensiver Diskussion zur künstlerischen Qualität und den Nutzungsansprüchen, gestützt auf das Wettbewerbsprogramm, entschied sich die Jury dafür, das Projekt «Traum vom Leben» von Christine Zufferey dem Kanton zur Realisation zu empfehlen. Die Begründungen sowie Empfehlungen zu den einzelnen Projekten finden sich in den Projektbeschreibungen.

Würdigung und Dank

Die Jury würdigt das tiefe Feingefühl der einzelnen Beiträge. Künstlerische Interventionen im Bereich Kunst am Bau bedürfen in einem Spital-Kontext einer besonders sensiblen Auseinandersetzung mit dem Ort und den Bedürfnissen vor Ort. Diese war in den eingereichten Beiträgen bemerkenswert spürbar. Die Jury anerkennt die Vielfalt und die präzise Ausarbeitung der Ideen in den eingereichten Projekten und lobt im Speziellen den aufmerksamen Umgang mit der Architektur, insbesondere jedoch mit den Anliegen der Klinik. Sie bedankt sich bei allen Künstlerinnen für ihr ausgesprochen grosses Engagement, die gezielte Auseinandersetzung mit der Aufgabe und für die interessanten, sehr inspirierenden Projektvorschläge. Die hohe Qualität der Projekte ermöglichte einen äusserst fruchtbaren Dialog und damit einen gut fundierten Entscheid.

Projektbeschreibungen

«Frühling», MONIKA KISS HORVÁTH

Die Künstlerin Monika Kiss Horváth sieht sich als Forscherin, die ihre künstlerische Auseinandersetzungen wie eine Wissenschaft betreibt. Ordnung und Klarheit sind für ihre Arbeitsweise sehr zentral. Sie setzt sich auf eine intellektuelle Weise mit der Thematik ihrer künstlerischen Prozesse auseinander und betreibt gerne ausgiebig Recherche. Ihre formalen Umsetzungen passt die Künstlerin der Situation und dem Ort an. Je nachdem malt sie, arbeitet installativ, erstellt skulpturale Objekte oder lässt sich auf die Medien Video oder Fotografie ein.

Monika Kiss Horváth ist fasziniert von der Farbwelt, die sich wie ein roter Faden durch ihre künstlerischen Arbeiten zieht. Immer wieder setzt sie sich intensiv mit Farben auseinander, experimentiert mit ihnen und untersucht ihre Wirkung auf den Raum. Bereits zahlreiche Kunst-am-Bau-Projekte erhielten von ihr ein stimmungsvolles Farbkonzept.

Auch in dem Projekt «Frühling» für die Abteilung der Neonatologie spielen Farben eine wichtige Rolle. Ein bunt gestaltetes Tagebuch soll den Eltern «als unverbindliches, jedoch persönliches Geschenk der Klinik» (Kiss Horváth) überreicht werden. Die ersten Seiten sind in frühlingshaften Farben gestaltet, zum Ende hin werden sie kräftiger. Transparente Papiereinlagen zwischen den farbigen Seiten verleihen dem Buch eine Exklusivität. Aufgrund der handlichen Grösse passt es in jede Tasche und kann überallhin mitgenommen werden, wo man gerade ein paar Gedanken oder Erinnerungen festhalten möchte. In gewissen Abständen tauchen Illustrationen der Künstlerin auf: Ein Schmetterling sitzt auf einer Hand oder triefend nasse Wolken hängen an einer Wäscheleine. Es sind lineare Zeichnungen, deren Sujets mit Gegenständen und Handlungen der Neonatologie verknüpft sind. Sie sollen die Eltern anregen, Gefühle und Gedanken dem Tagebuch anzuvertrauen.



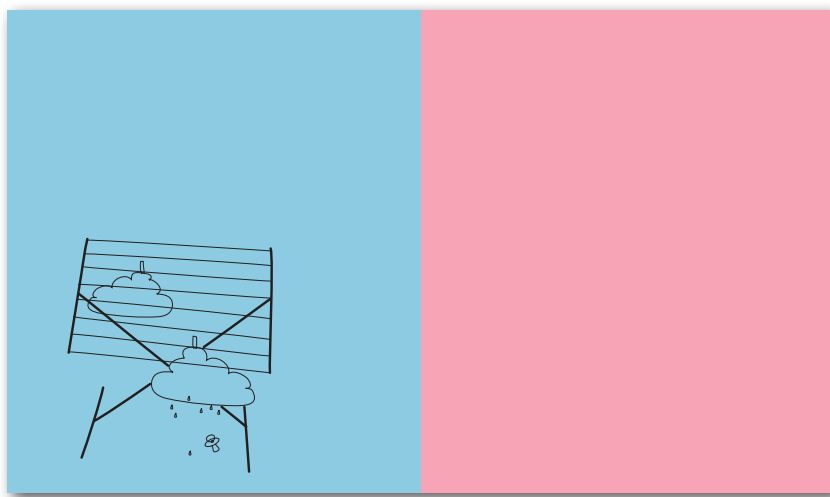
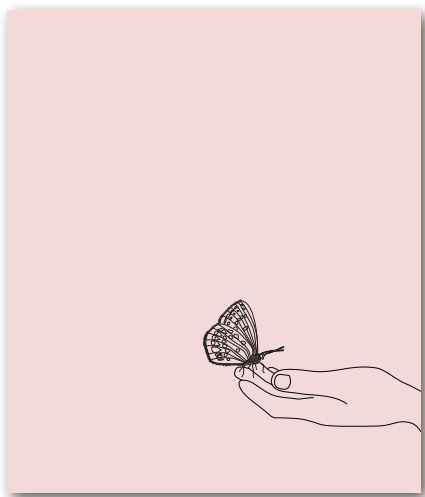
Die Zeichnung «Baum im Frühling», die am Anfang des Tagebuchs steht, ist ein zentrales Motiv dieses Kunst-am-Bau-Projektes; insofern taucht sie noch in anderen Varianten auf. Auf der pinkfarbenen Schutzhülle des Tagebuchs stanzte die Künstlerin die recht frei gezeichneten Blätter des Baumes aus; sie wecken ein weites Feld der Assoziationen: Wir sehen nicht bloss frei schwebende Blätter eines Baumes, sondern auch flatternde Schmetterlinge oder durch die Lüfte schwebende Blüten. Auch an den Decken der beiden Grossraumpatientenzimmer begegnen wir den abstrahierten Blättern. Zufällig ausgesuchte Deckenplatten bemalt die Künstlerin in goldener Farbe mit jeweils einem der zahlreichen Blattmotive, die sich auch an verschiedenen Stellen wiederholen dürfen.

Um in der Neonatologie weitere wirkungsvolle Akzente zu setzen, streicht die Künstlerin an vier verschiedenen Stellen die Wand mit einer ausdrucksstarken Farbe: Petrol im Eingangsbereich, Gelb im Aufenthaltsraum, Magenta am einen Ende des Flurs und Hellgrün am anderen. Abschliessend malt Monika Kiss Horváth auf jede dieser Wände eine ihrer Illustrationen in silberner oder goldener Farbe, wie etwa den «Baum im Frühling». Er soll im stark frequentierten Eingangsbereich willkommen heissen und auf das Kunst-am-Bau-Thema einstimmen.

Gefallen findet die Jury an dem Vorschlag, die Decke mit den «Blättern» des Frühlingsbaums zu gestalten. Hier gelingt es Monika Kiss Horváth, durch die vielseitig abstrahierten Blätter die Fantasie zu animieren. Grundsätzlich erachtet die Jury die Zeichnungen der Künstlerin als sehr gut gemacht. Sie strahlen einen unbeschwerten Charme aus und setzen humorvolle Akzente. Allerdings bleiben sie zu stark in der Illustration verhaftet. In den Augen der Jury vernachlässigt die Künstlerin die Abstraktionsebene, wodurch den Zeichnungen die Mehrdeutigkeit fehlt. Darüber hinaus beanstandet die Jury, dass die Motive zu sehr an Kindern orientiert sind und weniger an Erwachsenen.

Beim Tagebuch bezweifelt die Jury, dass es den Bedürfnissen der Eltern gerecht wird. So ist das Einkleben von Fotos aufgrund des gewählten Formates nur bedingt möglich. Darüber hinaus sieht die Künstlerin das recht kostenintensive Tagebuch nur in einer begrenzten Auflage von tausend Stück vor. Da von ihrer Seite jedoch keine weitere Auflage eingeplant wurde, empfindet die Jury diese Idee als zu teuer und zu wenig nachhaltig.

Resümierend stellt die Jury fest, dass das gesamte Konzept «Frühling» eher eine gestalterische Ebene vorweist als eine durchweg künstlerische.



**«Neo Punkt», ORTSOFORT
(NATALIJA POCUCA UND MARIE-ISABEL VOGEL)**

Seit 2004 arbeiten Natalija Pocuca und Marie-Isabel Vogel unter dem Namen Ortsafort zusammen und bewegen sich gekonnt an der Schnittstelle zwischen bildender sowie darstellender Kunst. Sie kreieren Szenenbilder, entwickeln Ausstattungen rund ums Theater, setzen Foto- sowie Filmproduktionen in Szene und richten jegliche Art von Veranstaltungen aus. Der «Ort» steht bei ihren künstlerischen Auseinandersetzungen stets im Mittelpunkt, und sie stellen sich fortwährend die Frage, was einen Ort eigentlich ausmacht. Ortsafort ergründet den örtlichen Kontext und deckt verborgene Zusammenhänge auf, die uns das Duo in künstlerischen Inszenierungen darlegt. Es entwickelt ganzheitliche Konzepte, mit denen es Orte subtil und kreativ bespielt. Bei der Umsetzung ihrer Projekte sind die Künstlerinnen vielseitig und nutzen eine grosse Bandbreite an Medien, so auch bei ihrem Kunst-am-Bau-Projekt «Neo Punkt» für die Neonatologie.

Alles beginnt mit einem Punkt, der Ortsafort als Ausgangs- und Anhaltspunkt für das ganze Konzept diente. Jede Patienten-Koje erhält einen farbigen Punkt am Fenster oder an der Wand, sodass sich sowohl über die gesamte Fensterfront als auch die Innenwände der Grossraumpatientenzimmer ein farbenfrohes, rhythmisches Punktespiel ergibt. Der «springende Punkt» kann in den Augen der Künstlerinnen «als individueller Pulsschlag gelesen werden und somit als Symbol für das Leben» (Ortsafort) gelten. Sie möchten mithilfe der bunten Punkte Fröhlichkeit in die technisierte Welt der Neonatologie tragen und die Blicke der Eltern sowie des Personals immer wieder nach draussen lenken, um kurze Momente des Innehaltens zu ermöglichen.

Durch das rhythmische Spiel der Punkte entwickelte das Künstlerinnenduo die Idee zu einer musikalischen Intervention. Eine kleine Spieluhr auf einem erhöhten Sockel am Ende des Korridors spielt die Melodie der Punkte-Installation. Jeder Stift auf der Spieluhrwalze ist in den Farben der Fensterpunkte eingefärbt und verkörpert solch einen Punkt. Beim Abspielen der Spieluhr verschmelzen die Positionen der Punkte zu einem Musikstück, das eigens für die Neonatologie komponiert wurde. Während man die Spieluhr dreht, kann der Blick über ein Dach gleiten, auf dem die Künstlerinnen einen sich selbst regenerierenden Schmetterlingsgarten anpflanzen lassen. Die vorbeiflatternden Schmetterlinge sollen eine aufmunternde Ablenkung sein und den Eltern die Hoffnung vermitteln, dass ihr Kind auch bald in die Welt hinaustritt.

Eine weitere Fortsetzung findet das Motiv «Neo Punkt» in Lochkarten-Spieluhren in Naturholzkästchen, die den Eltern beim Eintritt in die Neonatologie zusammen mit einer Projekterläuterung überreicht werden. Anhand einer Anleitung können die Eltern mit einem kleinen Knipser ihre Lochkarte selber gestalten und für ihr Kind eine individuelle Melodie erstellen. Das persönliche Musikstück soll eine beruhigende Wirkung sowohl auf die Kinder als auch auf die Erwachsenen ausüben.

Auf dem Flur der Neonatologie richtet Ortsofort auf jeder Seite zwei weisse, sich gegenüberliegende Magnetwände ein, die mit vielen farbigen Punkt-magneten bestückt werden. So können die Eltern und das Personal ihre eigenen Fotowände gestalten.

Beim Projekt «Neo Punkt» ist die Jury beeindruckt von dem ganzheitlich gedachten und in sich abgerundeten Konzept, das eine Vielzahl an Ideen in sich birgt. Vor allem der Schmetterlingsgarten fällt sehr positiv auf, weil er ein schöner Kontrast zur Spitalwelt darstellt und darüber hinaus ökologisch sinnvoll ist, indem er sich selbst regeneriert.

Doch der Punkt lässt als Ausgangsthema eine gewisse Tiefgründigkeit vermissen. Die Jury befürchtet, dass sich die Punktinstallation auf den Fenstern über einen längeren Zeitraum inhaltlich erschöpft und die ständige Wiederholung des Punktes zu monoton wirkt. Letztlich bieten die Punkte zu wenig assoziative Anregung, um länger bei ihnen verweilen zu wollen. Bei den Lochkarten-Spieluhren sieht die Jury die Gefahr, dass sie den sonst schon hohen Lärmpegel auf der Station weiter ansteigen lassen. Die meisten Eltern bringen eigene Stofftier-Spieluhren mit, die durch das ständige Abspielen die Geräuschkulisse bereits erhöhen.



«Grow», ANA STRIKA

Ana Strikas Sujets sind dicht und vielschichtig. Sie erschafft Werke, die uns faszinierende Einblicke in die unlogische und unfassbare Welt des menschlichen Unterbewusstseins geben. Unzählige Erzählungen fügt die Künstlerin geschickt aneinander und übersetzt sie mithilfe ihrer Scherenschnitte und Zeichnungen. Auf diesem Wege entstehen komplexe Gefüge, die kein Anfang und kein Ende haben. Die gezeichneten Linien sind eine Art Übersetzung von persönlichen sowie fremden Erinnerungen, die sich letztlich in ihren Scherenschnitten oder Zeichnungen zu überdimensionalen Flächen überschneiden und transformieren. Mittels Lichtinszenierungen und Elektromotoren verwandelt die Künstlerin ihre Scherenschnitte auch in bewegte Schattenszenarien, wodurch sich dem Betrachter weitere Wahrnehmungsebenen eröffnen. In den letzten zwei Jahren konzentrierte sie sich vermehrt auf grossflächige Schwarz-Weiss-Zeichnungen und Mixed-Media-Collagen.

Bei ihrem Projekt «Grow» für die Neonatologie konzentriert sich Ana Strika einerseits auf die Decken der Grossraumpatientenzimmer und des Personal-Aufenthaltsraumes, andererseits auf die Fotowand im Korridor. Zart gestrichelte Linien in gelb-oranger Pastelltönen formen sich fließend zu Blumen, pflanzlichen Silhouetten und Schmetterlingen. Sie dehnen sich über den gesamten Deckenbereich aus und erstrecken sich vereinzelt sogar bis zu den Wänden hinunter. Die zurückhaltend gewählte Farbpalette nimmt die bereits existierenden Grundfarben des architektonischen Farbkonzeptes auf und rundet sie mit weiteren Zwischentönen ab.

Mit ihrer Motivwahl möchte Ana Strika «das Prinzip des Entstehens, Wachsens» (Strika) ins Zentrum rücken und ein Gefühl der Hoffnung wecken. Die Naturmotive in den frühlingshaften Farben sollen eine angenehme Atmosphäre bewirken, eine grosse Geborgenheit ausstrahlen und die Eltern beruhigen. Den Müttern und Vätern, die in den Liegestühlen ihre Frühgeborenen auf der Brust halten, soll sich durch die fantasievolle Zeichenkomposition eine ermutigende Welt auftun.

Im Korridor möchte die Künstlerin eine Wand mit Magnetfarbe grundieren, auf der sie die Deckenzeichnung aus den Patientenzimmern fortsetzt. Für das überdimensionale Blütenarrangement gestaltet sie ausserdem dreidimensionale Schmetterlingsmagnete, deren Flügel aus Aluminium ausgestanzt und anschliessend farbig bemalt werden. Völlig frei können die Eltern und das Personal die Fotos der kleinen Patienten in das Blumenmeer einbetten und mit farbigen Schmetterlingen befestigen. So entsteht im Flur eine Blumenwiese, die den Eltern Hoffnung und Trost spendet.

Die Jury schätzt beim Projekt «Grow» die sanfte, einfühlsame Malerei, die Ana Strika für die Decke der Neonatologie entwickelt. Sie behindert nicht die täglichen Abläufe der Station und drängt sich auch nicht auf. Jedoch stellt sich der Jury die Frage, ob sich die feinen, pastellfarbigen Striche entlang der Decke im hektischen Spitalalltag überhaupt durchsetzen können. Das Personal hat während der Arbeitszeit keine Musse, die Decke länger zu betrachten, folglich sehen hauptsächlich die Eltern in den Liegesesseln dieses Kunst-am-Bau-Projekt. Sehr bedauerlich findet die Jury, dass die Künstlerin ihre sonst so vielfältige und tiefgründige Motivwelt vermissen lässt. Die eingeschränkte Motivwahl bietet den Eltern beim längeren Verweilen zu wenig Anregungen, sodass die Deckenmalerei schnell ermüdend wirkt.

Sehr gelungen ist in den Augen der Jury die Idee der Schmetterlingsmagnete an der Fotowand, weil sie die Zweidimensionalität der Malerei durchbricht. Eine künstlerische Geste, die sich die Jury im Projekt «Grow» mehr gewünscht und zugleich auch erwartet hätte.



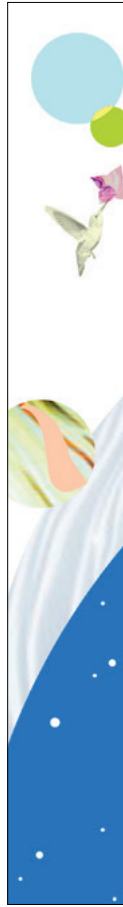
«Traum vom Leben», CHRISTINE ZUFFEREY

Bei ihren künstlerischen Auseinandersetzungen nutzt Christine Zufferey diverse Medien: Sie fotografiert, malt und experimentiert immer wieder mit verschiedenen Materialien, aus denen sich skulpturale Objekte entwickeln können. Es reizt sie, bühnenbildartige Installationen vor Ort zu inszenieren. Dabei lässt sich die Künstlerin gerne von ihrem Fundus an Stimmungsstudien inspirieren, die sie regelmässig in Form von Zeichnungen und Modellen erstellt. Immer wieder ergündet sie Orte und deren Kontexte, mit dem Ziel verborgene Strukturen freizulegen und neue räumliche Bezugspunkte zu entdecken. Sie möchte mit ihren künstlerischen Interventionen die Wahrnehmung einer Umgebung verändern und unerwartete Blickwinkel eröffnen, was sich auch in ihrem Projekt «Traum vom Leben» für die Neonatologie widerspiegelt.

Mit farbigen Motiven gestaltet Christine Zufferey punktuell zwölf unterschiedlich grosse Fenster. Auf diese Weise möchte die Künstlerin «einen sinnlichen Gegenpol zur hochtechnisierten Welt der Frühgeburtensabteilung» (Zufferey) schaffen und eine angenehme Atmosphäre für die Patientenräume bewirken. Die künstlerisch bearbeiteten Fenster sind so arrangiert, dass sie beim Betreten der Räume sofort auffallen.

In allen Fenstern thematisiert die Künstlerin das komplexe Feld der Evolution. Den Ursprung allen Lebens greift sie thematisch in den vier kleinsten Fenstern auf, wobei sie eine Art Himmelszelt präsentiert. Farbige Kugeln, Planeten oder Bälle schweben durchs Universum, und der Tag trifft auf die Nacht. Metamorphose ist der Leitgedanke der mittleren Fenster. Die Entfaltung des Lebens in verschiedenen Stadien manifestiert sich in Form eines Schmetterlings, der alle vier Fenster inhaltlich miteinander verbindet. Neben wenigen bunten Kugeln, Reifen und Fossilien setzen die verschiedenen Schmetterlingsarten mit ihren farbig gemusterten Flügeln heitere Akzente. Auf den grossen Fenstern möchte die Künstlerin «Lebensfreude und Verspieltheit» vermitteln, weshalb sie Bälle in diversen Farben, kunterbunte Planeten, Murmeln, gestreifte Reifen um einzelne Pflanzen- und Blattformen anordnet. Sujets, wie etwa die vielen Kugelmotive oder der Kolibri, erscheinen auf allen Fenstergrössen und knüpfen so eine Verbindung zum übergreifenden Evolutionsthema.

Bei der Umsetzung des Kunstprojektes bedient sich die Künstlerin verschiedener Glasbearbeitungstechniken. Sie nutzt sowohl eingefärbtes mundgeblasenes Echtantikglas als auch Streaky-Glas, das bereits aus verschiedenen, ineinanderfliessenden Farbtönen besteht. Des Weiteren wird eine sehr dünne farbige Glasschicht abgeätzt, was vielschichtige Formen, wie beispielsweise Farngewächs, sichtbar macht. Bei den fotografischen Bildmotiven, wie etwa dem Schmetterling, verwendet Christine Zufferey hauptsächlich Sieb- und Digitaldrucktechnik, die sie bei Bedarf mit Handbemalung ergänzt. Ein Teil des Fensters setzt sich aus farblosem Antikglas zusammen, das eine mundgeblasene Struktur erkennen lässt. Schliesslich werden die fertig gestalteten Antikgläser mithilfe einer erprobten Methode zwischen zwei Gläsern eingebettet, wodurch sie einerseits geschützt und andererseits optimal isoliert sind. Damit am Ende die Bildkomposition nicht zu sehr von äusseren Eindrücken beeinflusst wird, soll das Trägerglas mit Sandstrahlung mattiert werden.



Das Projekt «Traum vom Leben» überzeugt die Jury sowohl auf inhaltlicher als auch auf formaler Ebene. Nur schon die Wahl des Materials Glas spiegelt die tägliche Arbeit in der Neonatologie: Handwerkliches Geschick, Sorgfalt, Wissen und sinnfälliges Handeln braucht es, um die verschiedenen Glassorten zu einem Ganzen zu verbinden. Alle zwölf Fenster offenbaren aber auch inhaltlich in den Augen der Jury eine grosse Behutsamkeit, sie erzählen dem Betrachter in lediglich zwölf Bildern eine «Sinfonie des Lebens». Dank dem vielschichtigen Thema «Evolution» und der grossen Bandbreite an Motiven erzählen sie immer wieder neue Geschichten und bieten viele Assoziationsmöglichkeiten: Kinder können Spielbälle oder Hula-Hoop-Reifen entdecken, Erwachsene unternehmen eine Reise ins Universum oder lassen sich von der Farbigkeit der Schmetterlinge aufmuntern. Dass sich die Künstlerin ausschliesslich auf die Fenster der Neonatologie konzentriert, erachtet die Jury als sehr gelungen, da das Glas in seiner Fragilität ähnlich zerbrechlich ist wie die Frühgeborenen. Mittels der traditionellen Glasbearbeitungstechniken erhalten die Fenster ein facettenreiches Zusammenspiel von Farben und vermitteln eine sich öffnende Tiefe, die zum Träumen und Sinnieren einlädt. Trotz ihrer farbenfrohen Vielfalt drängen sich die Fenster nicht auf, und jeder kann nach eigenem Belieben in die stimmungsvollen Bildwelten eintauchen. Sehr positiv erachtet die Jury ausserdem, dass der Spitalalltag nicht gestört wird, die Fenster problemlos zu pflegen sind und sie keiner aufwendigen Wartung bedürfen.

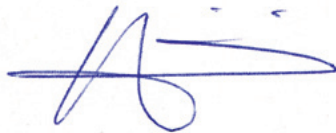
Projektbeschreibungen: Isabel Münster, Kuratorin

Genehmigung

Beurteilungsgremium (stimmberechtigt):



Werner Arnold
HBA, BB2, Abteilungsleiter, Juryvorsitz



Tanja Scartazzini
HBA, Stab, Expertin Kunst am Bau



Isabel Münster
Extern, Kuratorin



Renate Gröger-Frehner
USZ, Betrieb, Direktorin



Silvana Ferdico
USZ, Klinik für Neonatologie, Pflegefachfrau



Dr. Giancarlo Natalucci
USZ, Klinik für Neonatologie, Oberarzt



Verena Frey
4plus Architektinnen, Subplaner, Meili Bauconsulting AG

Beratend, Ersatz:



Saskia Philipp
HBA, BB2, Projektleiterin

